Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 30 (1914)

Heft: 24

Artikel: Zur Lage

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580673

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Städtische Bauten in Mailand. Der engere Stadtrat von Mailand beschloß, dem Großen Stadtrat die Ausführung von Bauten im Erstellungswert von 50 Millionen zu beantragen, um die durch den Krieg hervorgerufene Arbeitslosigkeit zu lindern: 13,000,000 Fr. für die längst geplante „Stadt des Studiums": Universität, Polytechnikum, meteorologisches Institut Brera, technisches Institut, landwirtschaftliche Schule, astronomisches Observatorium, botanischer Garten, klinische Institute usw.; 8,000,000 Fr. für ein neues Schlachthaus mit Viehhof; 26,000,000 Fr. für die projektierte Flußhafenanlage Darsena mit Verbindungskanal zum Po, wodurch Mailand eine Wasserverbindung mit dem Adriatischen Meer erhalten würde.

Verbandswesen.

Der Vorstand des Schweiz. Spenglermeister- und Installateur-Verbandes in Basel hat an die Sektionsvorstände ein Rundschreiben gerichtet, dem wir folgendes entnehmen: „Durch die notwendig gewordene allgemeine Mobilisation unserer schweizerischen Armee sind auch viele unserer Mitgliedschaftsfirmen in Mitleidenschaft gezogen worden. Manche Geschäftsinhaber haben dem Ruf des Vaterlandes selbst Folge leisten müssen; bei andern wiederum sind es Söhne und Angehörige, die heute im Feld stehen, und beinahe alle sind durch den gänzlichen oder teilweisen Entzug der sonst zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte in die Notwendigkeit versetzt worden, sich mit einer ungewohnten Sachlage abzufinden. So schwierig die letztere zweifellos ist, so wird sie doch erheblich gemildert werden können, wenn, getreu dem allseitigen Bestreben, sich gegenseitig auszuhelfen und zu unterstützen, auch in unsern Mitgliedschaftskreisen ernstliche Bemühungen einsetzen, um sich gegenseitig mit Rat und Tat an die Hand zu gehen. Es ist schon in der Zeitung darauf verwiesen worden, daß sich unseren Sektionen in der Beziehung ein weites und dankbares Betätigungsgebiet geöffnet hat, und unsere Sektionsvorstände es sich nicht sollten nehmen lassen, sofern das noch nicht geschehen ist, unverzüglich einen gegenseitigen Hilfsdienst in der Weise zu organisieren, daß für die in Not geratenen Kollegen Arbeiten ausgeführt, oder daß ihnen, sofern man dazu in der Lage ist, Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden. Mit allseits gutem Willen wird auf diese Art und Weise viel Gutes geschaffen und in dieser ernsten Zeit auch einmal wirklich mit der Tat bewiesen werden können, daß das Wort Kollegialität nicht nur als Schlagwort an Versammlungen benützt, sondern sein Begriff auch in Tat und Wahrheit betätigt wird. Wir werden kaum darauf zu verweisen brauchen, daß es sich jedermann vor allem zur Ehrenpflicht machen sollte, die Notlage irgend eines Kollegen unter keinen Umständen auszunützen, indem er Arbeit übernimmt, die dem andern zugedacht war, die er aber, im Felde stehend oder aus Mangel an Arbeitskräften und Material, nicht ausführen konnte. Ebenso wird es kaum nötig sein, darauf zu verweisen, daß das Drücken der Preise in dieser Zeit weniger denn je am Platze ist, und daß unsere Mitglieder ein Gebot der Vernunft und Selbsterhaltung erfüllen, wenn sie auch in diesen schwierigen Tagen nachdrücklich daran festhalten, daß Arbeit nur zu angemessenen Preisen übernommen werden kann. Für selbstverständlich halten wir es weiter, daß Arbeitskräfte so lange wie immer möglich beschäftigt werden, und daß man verheiratete Arbeiter, besonders solche, die vielleicht schon seit Jahren im Geschäft in Arbeit stehen, weiter zu beschäftigen sucht, und bei Neueinstellungen vor allem die einheimischen Elemente berücksichtigt. Im Hinblick auf die früher oder später zu erwartende Demobilisation unseres Heeres und die Tatsache, daß dadurch zahlreiche Arbeitskräfte frei werden, die baldmöglichst wiederum Beschäftigung finden sollten, dürfte es von gutem sein, wenn man sich in der Übernahme von Arbeiten etwelche Reserve auferlegt, damit der Notstand nachher nicht noch größere Dimensionen als jetzt annimmt."

Flußschiffahrt.

Rheinschiffahrt und Kohlenversorgung. Wie bereits früher gemeldet wurde, stehen im Basler Rheinhafen immer noch seit Kriegsbeginn etwa 15 Schleppkähne, die am Anfang des Monats teilweise mit Talgut beladen waren. Ein Wegschleppen dieser Kähne war damals unmöglich, weil einerseits keine Dampfer vorhanden waren und anderseits ein Exportverbot für gewisse Waren vorlag. Später hätten die Reeder wohl Schleppdampfer nach Basel ablassen können, aber der Bundesrat hat angeordnet, daß die in den Schleppkähnen untergebrachten Waren wieder ausgeladen werden und zwar aus Gründen der Wahrung der Neutralität. Nun sind die Kähne wieder leer und stehen mannshoch aus den Fluten hervor und die Talgüter sind wieder am Lande untergebracht. Im ganzen sind im laufenden Jahre rund 85,000 Tonnen im Basler Hafen gelöscht worden und vorläufig ist keine Aussicht vorhanden, daß der Betrieb im laufenden Jahre wieder aufgenommen werden könnte. Man hatte gerechnet, in diesem Jahre trotz den mangelhaften Umschlagseinrichtungen einen Güterumschlag von rund 140,000 Tonnen zu erzielen, aber der Krieg hat die Hoffnungen frühzeitig unterbunden.

Die böse Situation, in welcher sich in den ersten zwei Kriegswochen die Kohlenversorgung aus dem Ruhrgebiet befand, scheint sich nach und nach zu heben. Das noch in Arbeit stehende und nicht in den Kriegsdienst eingerückte Personal der Zechen ist imstande, eine Kohlenförderung von etwa 40 Prozent der Normalförderung zu produzieren, was zur Folge hatte, daß wieder Kohlenzufuhren nach den Duisburger-Ruhrorter Häfen gelangten. Dies hat auch den Reedereien wieder Arbeitsgelegenheit verschafft, denn sie konnten wieder einen Teil ihres Betriebsmaterials beschäftigen. Auf den Schiffen macht sich allerdings der Mangel an geschulten Leuten schwer bemerkbar seit der Mobilisation und deshalb kann auch nur ein kleiner Bruchteil der Rheinflotte die Arbeit wieder aufnehmen. Der Kohlenvorrat in der vergangenen Woche ging in der Hauptsache rheinaufwärts und diente zur notwendigen Ergänzung oberrheinischer Lagervorräte.

Zur Lage.

Der Bankrat der Schweiz. Nationalbank hat in der Sitzung vom 31. August einige Beschlüsse gefaßt, die in hohem Maße geeignet sind, die Situation am Geldmarkt leichter zu gestalten: eine allgemeine Erhöhung der bewilligten Diskontokredite um 40 % findet statt, und zudem ist das Direktorium ermächtigt, bis auf höchstens 15 % des jeweiligen Diskontokredites gute Lombardwechsel hereinzunehmen. Die Annahme von Lombardwechsel zum Diskonto bedeutet ein großes Entgegenkommen der Schweiz. Nationalbank, die seinerzeit bekanntlich kurz nach ihrem Inslebentreten den Lombardwechsel ausgeschlossen hat. Außerordentliche Zeiten erheischen auch außerordentliche Maßnahmen, und so ist es denn wohl zu verstehen, wenn

der Lombardwechsel zunächst wieder Gnade findet. Von den neuen erhöhten Krediten werden den Banken 15 % zur Verfügung gestellt zur Einreichung von Lombardpapier schweizerischer Aussteller, auch solcher, die nicht im Handelsregister eingetragen sind, mit zwei Bankunterschriften und bis zu drei Monaten Laufzeit.

Die Wiederbelebung der Volkswirtschaft ist heute neben der Kriegsbereitschaft die wichtigste Frage; ihr muß die peinlichste Aufmerksamkeit geschenkt werden, soll sich der Notstand, die Arbeitslosigkeit und ein allgemeines Unbehagen nicht noch vergrößern. In der Absicht des Bankrates der Schweiz. Nationalbank liegt eine rasche Wiederbelebung der heimischen Volkswirtschaft, indem es den Banken möglich gemacht wird, in weit stärkerem Maße das zentrale Noteninstitut in Anspruch zu nehmen. Es darf nun aber des bestimmtesten erwartet werden, daß auch die Banken ihren Klienten gegenüber jenes Entgegenkommen zeigen, das sich aus den nun veränderten Verhältnissen ohne weiteres ergeben sollte; wir meinen, von der Kreditpolitik der Banken sollten auf die Produktion fühlbare Anregungen ausgehen. Industrie und Handel müssen bestrebt sein, und sie sind zweifellos auch bestrebt, die Produktion im Gang zu erhalten; die Industrie kann nur produzieren, wenn ihr der Kredit nicht abgeschnitten wird. Es ist nun zu hoffen, daß die Facilitäten, welche die Schweiz. Nationalbank den Banken einräumt, diese veranlassen wird, wenigstens die Rohstoffversorgung der Industrie sicherzustellen. In diesem Blatte ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, daß sich unter gegenwärtigen Verhältnissen für unsere Industrie neue wertvolle Absatzmöglichkeiten eröffnen. Es wäre höchst bedauerlich, wenn wir gerade im jetzigen, für uns selten günstigen Momente nur deshalb nicht zugreifen könnten, weil die Kreditmaschinerie teilweise versagt.

Bedeuten die Beschlüsse des Bankrates der Schweiz. Nationalbank ein schätzenswertes Entgegenkommen, so machen sie die Schaffung einer Kriegsdarlehenskasse doch nicht überflüssig. Von allen Seiten wird nach dieser Institution gerufen; sie würde nicht nur Handel und Industrie und dem Gewerbestand gute Dienste leisten, sondern auch vielen Privaten, die genötigt sind, Geld aufzunehmen. Aber auch von den kleineren Banken, Leihkassen und den vielen dörflichen Sparkassen wird die Darlehenskasse der Schweiz. Eidgenossenschaft herbeigesehnt. Diese kleinern Institute haben gewöhnlich kein so starkes und erstklassiges Wechselportefeuille zur Verfügung, das ihnen erlauben würde, jederzeit gegen Diskontierung bei der Nationalbank rasch neue flüssige Mittel bereitzustellen. Auch in dieser Richtung rechtfertigt sich Schaffung einer Kriegsdarlehenskasse vollauf. Wir geben nur einen Wunsch weiter, den zahlreiche Einsender uns gegenüber äußern: die Darlehenskasse möchte doch baldmöglichst in Funktion treten. Das Bedürfnis ist ein so dringendes, daß eine Beschleunigung der Vorarbeiten geboten ist. Wir wollen hoffen, daß unser Land vor ernsten Ereignissen verschont bleibe; sollten sie aber doch eintreten, oder sollten die wirtschaftlichen Rückwirkungen des europäischen Krieges sich für die Schweiz bedeutend verschärfen, dann könnte sich das Fehlen einer solchen Institution bitter rächen. Der erste Ansturm auf unser Kreditsystem konnte leidlich pariert werden; wenn wir aber bei einem zweiten Ansturm nicht nach allen Richtungen gerüstet sind, könnte die Situation weit ungemütlicher werden als in den ersten Tagen der Mobilisation. Voraussetzung für ein glattes, friktionsloses Funktionieren der Darlehenskasse ist, daß sie in relativ ruhigen Zeiten ihre Tätigkeit aufnehmen kann. Nach dem neuesten Projekt, das wir vor einigen Tagen nur in seinen Grundzügen bekannt gaben, soll ein eigenes Geldzeichen, nämlich Darlehenskassenscheine im Betrage von 25 Fr. ausgegeben werden, die gesetzlichen Kurs genießen würden. Man muß dem Publikum ebenfalls Gelegenheit geben, sich an dieses neue Geldzeichen zu gewöhnen, so daß seine Zirkulationsfähigkeit auch in weit kritischeren Tagen gesichert ist. Die Darlehenskasse könnte aber nicht nur einem in den weitesten Kreisen vorhandenen Kreditbedürfnis entgegenkommen; sie würde auch im Sinne der Rückkehr des Vertrauens wirken und dazu beitragen, daß thesaurierte Geldmittel wieder in die Zirkulation zurückfließen. „N. Z. Z."

Die finanzielle Kriegsbereitschaft der Schweiz.

Bereit sein ist alles — hat einmal ein berühmter Heerführer mit Bezug auf den Krieg und das Kriegführen gesagt. Er meinte damit allerdings nur die rein militärische Kriegsbereitschaft, das „Fertigsein" mit Bezug auf Ausrüstung, Bewaffnung und der Möglichkeit einer raschen Mobilisierung. Aber in unserer heutigen Zeit ist die wirtschaftliche Bereitschaft zum Kriege fast ebenso wichtig geworden wie die militärische, die Bereitschaft mit dem Gelde und nicht bloß mit dem Gelde, sondern auch mit der Ernährungsmöglichkeit eines Volkes ebenso ausschlaggebend wie die mit den Waffen. Bares Geld braucht man zum Kriegführen — das hat schon der selige Montecuculi, österreichischer Feldmarschall, gesagt und hinzugefügt, daß man es dreimal braucht. Aber auch damit allein ist es nicht getan. Man muß auch dafür sorgen, daß diejenigen, die nicht ins Feld ziehen können, die nach wie vor der friedlichen Arbeit obliegen, wenngleich der Krieg an den Grenzen tobt, daß dieser Hauptteil des Volkes zu essen hat, daß er sich ernähren kann, und zwar auf Grund von Arbeit, von lohnbringender Beschäftigung.

Wie steht es nun damit bei uns in der Schweiz? Wir alle haben es mit der allergrößten Genugtuung erlebt, daß unsere militärische Bereitschaft eine sozusagen restlose war. Rasch und in außerordentlicher Ordnung hat sich die Mobilisierung vollzogen, keinerlei Störungen gab es, und das Heer konnte so schnell und so vollzählig an den Grenzen aufmarschieren, daß jedem der Kriegführenden die Luft zur Verletzung unserer Neutralität vergehen mußte, selbst wenn derartige Absichten vorhanden gewesen sein sollten. Da hat also alles geklappt. Aber anders stand es leider um unsere finanzielle, unsere wirtschaftliche Kriegsrüstung. Hier sind wir durchaus überrascht worden, und zwar so, daß heute in unserem Lande, das nicht direkt, sondern lediglich als Zuschauer am europäischen Kriege beteiligt ist, die Kalamität wesentlich ärger ist als etwa in Frankreich oder Deutschland. Aus Deutschland erfährt man, daß dort die Industrie nach wie vor weiter arbeitet, daß Handel und Gewerbe mit den durch die Einberufung einer so riesigen Menge Wehrfähiger bedingten Einschränkungen fast wie in Friedenszeiten betrieben werden. Bei uns aber stockt einfach alles. Und zwar nicht etwa darum, weil die wehrfähige Mannschaft an der Grenze steht — an Arbeitsfähigen und Arbeitswilligen fehlt es wahrlich nicht —, sondern weil kein Geld vorhanden ist. Wir meinen damit keineswegs den Mangel an Bargeld, der sich so stark fühlbar gemacht hat, sondern die Tatsache, daß unsere Industrie zu einem großen Teile ihren Betrieb einstellen oder ganz gehörig reduzieren mußte, weil ihr keine Mittel mehr zur Verfügung stehen. Die Rechnung ist ganz einfach: der Fabrikant muß auf der einen Seite Rohstoffe und Brennmaterialien, sowie die Löhne der Arbeiter und Angestellte fortlaufend bar bezahlen.